

Inklusive Spielplätze

Raus aus der Passivität

Spielplätze sollen Kindern Spaß bereiten, unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten. Doch wer nicht in die Spielburg oder aufs Holzschiff kommt, kann nur zuschauen. Aktuell ist hierzulande nur einer von 25 Spielplätzen barrierefrei. Dabei gibt es Fördermöglichkeiten für Kommunen, beispielsweise bei der Aktion Mensch.

> Dennis Sonne

Schlechte Beispiele findet man viele: Spielgeräte, die mehr bremsen, als dass sie sich drehen. Kleine, überflüssige Stufen, die nicht ohne fremde Hilfe zu bewältigen sind. Rollis, die in Schotter, Mulch oder Sand stecken bleiben.

„Mein Kind war einfach enttäuscht“

Im direkten Austausch mit Betroffenen erfahre ich immer wieder von solchen Barrieren. Für eine Mutter aus Lüdinghausen zum Beispiel sind Spielplatzbesuche mit ihrem körperlich schwer eingeschränkten Sohn eine Qual: „Piet ist geistig sehr fit und will Action wie alle

Kinder. Entweder ich gehe körperlich an meine Grenzen, indem ich ihn auf Spielgeräte schlepe und zum Beispiel mit ihm rutsche. Oder er wird in die Passivität gezwungen und darf seinem Bruder vom Rolli aus nur zuschauen. Dann blutet mein Mutterherz. Ich wünsche mir Spielplätze für uns alle zusammen.“

Mehr als nur frustrierend

Wenn ein Kind nur zuschauen kann, wie andere spielen, dann macht das mehr als nur Frust: Es kann depressive Gedanken auslösen und könnte Ausgrenzung durch andere Kinder bewirken. Barrierefreie Spielplätze holen Kinder mit Behinderungen aus der Passivität: Sie können im Sandkasten spielen, sich auf der Wippe oder dem Trampolin austoben – ohne fremde Hilfe. Das fördert die Selbstständigkeit und das Selbstwertgefühl, auch die Akzeptanz der eigenen Behinderung. Wenn so der Zusammenhalt von Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen schon im Kindesalter gestärkt wird, ist das ein Gewinn für die gesamte Gesellschaft.

Es gibt Lösungen – für die unterschiedlichsten Bedürfnisse

So unterschiedlich die Bedürfnisse der Kinder sind, so vielseitig sollten die Spielplätze sein.¹

Barrierefreie Spielgeräte: Das sind zum Beispiel rollstuhlgerechte Karussells und Sandkasten-Tische. Des Weiteren gibt es Tast- und Klangspiele – nicht nur – für Menschen mit eingeschränktem Hör- und Sehvermögen.

Barrierefreie Wege: Einen inklusiven Spielplatz macht noch mehr aus, angefangen bei der Gestaltung der Wege auf dem Spielplatz und zum Spielplatz hin – mit befahrbarem Boden, ebenerdigen Wegen oder Rampen. Leitsysteme lotsen blinde Kinder über gerippte Platten oder Felder mit Noppen zu den einzelnen Spielgeräten.

Nachbessern: Auch Kletter-, Rutsch- und Schaukelelemente lassen sich nachrüsten. Ein Liegebrett etwa nutzt die Schwerkraft und ermöglicht das Spielen in liegender Position. So kann auch ein in seiner Mobilität eingeschränktes Kind seinen Gleichgewichtssinn stärken, ein sehbehindertes Kind Tiefe spüren.

Von solchen inklusiven Spielgeräten profitieren alle: Kinder mit und ohne Behinderungen können damit ihre Selbstwahrnehmung, Raumerfahrung und Orientierung schulen. Gewinnen würden dabei natürlich auch die Eltern oder Großeltern, die eine Behinderung haben und nur eingeschränkt ihre Kinder auf den Spielplatz begleiten können.

Am Geld muss es nicht scheitern

Es gibt viele Gründe dafür, dass über Jahre hinweg nichts oder wenig auf den Spielplätzen passiert. Geräte lassen sich vermeintlich nicht anpassen, der alte Platz wird ohnehin in ein paar Jahren dem Wohnungsbau weichen und so weiter. Aber am Geld muss das inklusive Spielen nicht scheitern. Das ein oder andere Förderprogramm für Barrierefreiheit könnte ja auch Mittel für den Spiel-

Anzeige



contrast
zeitschrift für selbstorganisation
457

STOP DEPORTATION
FOR LGBT+3

SCHWERPUNKT
Selbstorganisation
von Geflüchteten
www.contraste.org

platzumbau bereithalten. Auch die Aktion Mensch setzt sich für mehr inklusiven Spielraum ein. Ihre Spendenaktion „Stück zum Glück“² finanziert sich aus der Kooperation mit einer Supermarktkette und einem großen Konsumgüter-Konzern: Wer in den Läden dessen Produkte kauft, spendet einen Cent pro Stück. Seit dem Start 2018 kamen über zwei Millionen Euro zusammen. Deutschlandweit wurden schon fast 40 barrierefreie Spielplatzprojekte realisiert.³

Förderkriterien

Gemeinden können sich per Mail an stueckzumglueck@aktion-mensch.de mit Standortskizze und Bildern bewerben. Eine Bewerbungsfrist gibt es hierfür nicht. Folgende Kriterien müssen erfüllt sein:

- Das Gelände muss öffentlich zugänglich und an ein Wohngebiet angebunden sein.
- Es muss eine Nutzungsvereinbarung über wenigstens zehn Jahre vorliegen.
- Für das Projekt braucht die Kommune einen gemeinnützigen Partner, etwa einen Verein oder eine Stiftung.

Detaillierte Bauplanungen werden nicht benötigt. Das passende Konzept für den Spielplatz wird erst entwickelt: von der Aktion Mensch zusammen mit der Gemeinde und den Expert*innen in eigener Sache – den Kindern. Die Spielelemente werden an die örtlichen Begebenheiten und Bedürfnisse angepasst.

Andere Möglichkeiten einer finanziellen Förderung sind bei der KfW-Bank zu finden. Im Auftrag des Bundes hilft das Förderprodukt „IKK – Barrierearme Stadt“ auch, öffentliche Räume wie Spielplätze barrierearm, alters- und familiengerecht umzubauen.⁴

Die Politik muss mehr tun – auf allen Ebenen

Zunächst sollten Kommunen prüfen, wo solche Spielplätze entstehen oder umgebaut werden können; dafür gibt es einen



Der Autor in einem barrierefreien Karussell

Foto: Privat

Musterantrag auf meiner Website.⁵ Barrieren finden Kinder und Jugendliche natürlich nicht nur auf dem Spielplatz. Ein weiteres Thema wäre zum Beispiel die inklusive Ferienbetreuung. Es braucht Förderprogramme, um das Spielen und die Teilhabe in der Freizeit allen zu ermöglichen. Und zwar so, dass Kinder und Jugendliche bei der Gestaltung dieser Angebote auch ein Mitspracherecht haben. Wir haben im schwarz-grünen Koalitionsvertrag für Nordrhein-Westfalen vereinbart, dass wir die Ferienbetreuung für Kinder mit Mehrfachbehinderung sicherstellen wollen.

Zahlreiche Initiativen auf kommunaler Ebene können allerdings erst dann wirksam werden, wenn wir auch die bundes- und landesweit geltenden Rahmenbedingungen verändern. Als Abgeordneter geht es mir darum, die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention kon-

sequent voranzutreiben. Inklusion bedeutet die Normalität von Vielfalt und da haben wir einfach noch viel zu tun.

-
- 1) behinderung.org/barrierefreie-spielplaetze
 - 2) Weitere Informationen auf aktion-mensch.de:ogy.de/bj6e
 - 3) Eine Projekt-Übersicht gibt es auf rewe.de:ogy.de/ssp9
 - 4) Weitere Informationen auf kfw.de:ogy.de/u6co
 - 5) Musterantrag Inklusive Spielplätze: dennis-sonne.de/download

> Dennis Sonne (Grüne) ist Landtagsabgeordneter in Nordrhein-Westfalen, war im Stadtrat in Lüdinghausen im Münsterland aktiv und sitzt selbst im Rollstuhl. Seine Themen sind Inklusion und Barrierefreiheit, Digitalisierung, Bildung und Beteiligung.